

Bio-Kartoffeln

Das Kartoffel-Kollektiv

Im Wendland schwören Bauern auf ihre Erzeugergemeinschaft „Bio Kartoffel Nord“. Die gemeinsame Vermarktung spart Zeit und Nerven.

Wie vermarktet man als Bio-Kartoffelanbauer seine Ernte an Händler oder Packer, die die Tonnen in Tausender-Schritten zählen und diese an den Lebensmittelhandel weiterverkaufen? Mit einwandfreier Speiseware mag das vielleicht noch reibungslos funktionieren – schwieriger wird es aber bei „1b“-Ware oder gar Verarbeitungskartoffeln.

Dass es gemeinsam besser geht, zeigt die Erzeugergemeinschaft „Bio Kartoffel GmbH Nord“ aus Lüchow im nieder-

sächsischen Wendland. Rund 30 Bio-Kartoffelanbauer vermarkten ihre Ernte z.T. komplett über die Erzeugergemeinschaft, die sieben Landwirte als Gesellschafter seit gut zehn Jahren mit Erfolg betreiben.

8000-10000 t Bio-Kartoffeln pro Jahr

„Wir vermarkten bis zu 10000 t Bio-Kartoffeln jährlich, zwei Drittel davon als Speiseware, den Rest als Verarbeitungskartoffeln“, erklärt Carsten Niemann, der

Geschäftsführer der Erzeugergemeinschaft. Die Hauptaufgaben der Gemeinschaft sind dabei, das Kartoffel-Angebot der Landwirte zu bündeln, es an den Bedarf der Händler bzw. Packer anzupassen und zu vermarkten.

Die Erzeugergemeinschaft selbst besteht quasi nur aus einer kleinen Geschäftsstelle in Lüchow. Sowohl die Lagerung als auch eine eventuelle Vorsortierung der Knollen übernehmen die Landwirte. Das hält die Kosten niedrig, die die EZG aus der Marge beim Kartoffelhandel erwirtschaften muss.

Geschäftsführer Niemann und sein Mitarbeiter Dieter Burmester handeln Verträge mit den Abnehmern aus und vermarkten auch „freie“ Ware. Für die Kartoffelanbauer ergibt sich daraus eine Reihe von Vorteilen:

- Die Vermarktung der Ernte läuft komplett über einen Ansprechpartner.
- Dieser übernimmt sämtliche Verhandlungen und Lieferabsprachen mit den Verarbeitern und Packern sowie die Abrechnung.
- Der Verkauf über die Erzeugergemeinschaft ist mit einer Forderungsausfallversicherung abgesichert.

Als wichtigsten Vorteil sehen die Landwirte aber die einfachere und weniger zeitintensive Vermarktung, vor allem von Verarbeitungskartoffeln. „Durch unser größeres Angebot können wir auch solche Qualitäten in einheitlichen und großen Partien anbieten – unsere Abnehmer sind daran eher interessiert als an Kleinpartien einzelner Anbauer“, so Carsten Niemann. So liegt der Anteil der Verarbeitungsware bei ungefähr einem Drittel der vermarkteten Kartoffeln.

Die Kunden der Erzeugergemeinschaft finden sich übrigens fast in ganz Deutschland sowie in den angrenzenden Ländern. Die Landwirte, die ihre Ernte über die Bio Kartoffel Nord vermarkten, stammen aus der Nordhälfte Deutschlands – von Nordhessen bis an die Nord- und Ostsee sind alle Regionen vertreten. Die Landwirte produzieren nach dem deutschen Bio-Standard der verschiedenen Verbände. „Bei Kartoffeln sind diese fast überall identisch, sie gehen aber über



Geschäftsführer Carsten Niemann freut sich besonders über den Erfolg der Bio-Kartoffelstärke.

Fotos: Brüggemann



Heinrich Pothmer

„Die Erzeugergemeinschaft passt zum Bio-Anbau!“

Landwirt Heinrich Pothmer aus Teichlosen im Wendland vermarktet Stärke-Kartoffeln über die Bio Kartoffel Nord-Erzeugergemeinschaft. Für den langjährigen Bioland-Landwirt, der einen 220 ha-Gemischtbetrieb mit Milchvieh und Biogasanlage zusammen mit seinem Sohn bewirtschaftet, passt das EZG-Konzept optimal.

„Ich finde die Idee richtig, unsere Kartoffeln gemeinsam zu vermarkten“, so der Landwirt, der Mitglied einer wei-

teren Kartoffel-Erzeugergemeinschaft ist.

Durch die EZG werde die Vermarktung spürbar einfacher. Die Gruppe sei aber noch nicht zu groß, so dass eine gewisse „Verkaufdisziplin“ durchsetzbar sei, von der alle Landwirte profitierten.

*Heinrich Pothmer
baut auf rund
50 ha Kartoffeln an.*



den EU-Öko-Standard hinaus“, erklärt Carsten Niemann.

Zweites Standbein Bio-Kartoffelstärke

Neben der Vermarktung der Kartoffeln handelt die Bio Kartoffel Nord auch mit Pflanzgut und hilft bei der Suche nach Lägern. Zum zweitwichtigsten Standbein hat sich allerdings die Produktion und der Handel von Bio-Kartoffelstärke entwickelt. Das Geschäft begann schon 2003 im kleinen Stil, als man die exklusiven Vermarktungsrechte für Kleingebinde (25 kg-Säcke) in Deutschland mit der AVEBE in Lüchow vereinbaren konnte. „Nachdem die AVEBE selbst keine Bio-Stärke mehr produzierte, mussten wir selbst aktiv werden“, erinnert sich Geschäftsführer Niemann. Mit Hilfe der DKB-Bank und Bürgschaften der anbauenden Landwirte wurde das notwendige Kapital aufgebracht. „Nachdem die Finanzierung gesichert war, stiegen wir in den eigenen Bio-Stärke-Anbau ein, organisierten Produktion und Verkauf der begehrten Zutat an Bio-Lebensmittelhersteller und Verarbeiter.“

Inzwischen lässt die Erzeugergemeinschaft alle 2 bis 3 Jahre rund 80 ha Bio-Kartoffeln anbauen und in der Fabrik zu Stärke verarbeiten. Um die Bio-Richtlinien auch bei der Produktion zu erfüllen, muss die Anlage, die sonst konventionell angebaute Kartoffeln verarbeitet, komplett gereinigt werden. „Das geschieht aber aus Hygienegründen routinemäßig wöchentlich, so dass wir die Fabrik nach einer Reinigung für zwei Tage komplett mieten und Bio-Stärke herstellen können“, so Niemann. Die Stärke wird in der Fabrik eingelagert und dann vermarktet.

Bislang ist die Erzeugergemeinschaft nach seinen Angaben deutschlandweit

der einzige Hersteller von Bio-Stärke. Diese ist nach dem strengen schweizerischen Bio-Standard „Bio Suisse“ zertifiziert und wird europaweit vermarktet. „Viele Verarbeiter benötigen nur kleine Mengen, die wir liefern können“, so Niemann, der mit der Stärke sogar auf der „BioFach“-Messe in Nürnberg vertreten ist, um Werbung zu machen.

Für die Erzeugergemeinschaft lohnt sich der Einstieg in die Kartoffelverarbeitung offenbar. „Wir bekommen mit dem Stärke-Verkauf an die Lebensmittelproduzenten eine zusätzliche Wertschöpfung, die wir mit dem Verkauf der unverarbeiteten Kartoffeln längst nicht erzielen können“, erklärt Niemann. Christian Brüggemann

Michael Dreyer

„Ich spare viel Zeit bei der Vermarktung“

Bioland-Landwirt Michael Dreyer ist Gesellschafter der Bio Kartoffel Nord GmbH. Seine rund 35 ha Kartoffeln vermarktet er ausschließlich über die EZG. „Die Szene ist ja überschaubar, ich könnte die Vermarktung auch selbst übernehmen. Aber über die EZG ist vieles einfacher“, erklärt Dreyer. So spart er viel Zeit, weil er nur mit einem Handelspartner direkt verhandelt.

„Vor allem Verarbeitungsware und Futterkartoffeln lassen sich besser vermarkten, weil größere Partien einfacher zusammengestellt werden können. Zudem sei man durch die EZG quasi ständig lieferfähig. „Wenn die EZG morgens eine Anfrage bekommt, kann der Lkw nachmittags beladen und unterwegs zum Verarbeiter sein“, so Dreyer.

*Michael Dreyer lobt die
einfachere Kartoffelver-
marktung über die EZG.*

